

IM FLOW



©G&P Thonus



Le Parapluie Japonais, 2018
patinated bronze, artist pedestal, 53 x 45 x 30 cm, unique
© Tim Van Laere Gallery



©Bruno Jagerschmidt



Sketchbook Cut Up, 2018
white patinated bronze, stainless steel and outdoor oak wood, 237 x 219 x 97 cm, edition of 2 and 1 A.P.
© Tim Van Laere Gallery

H

Heute ist ja ein ganz schön stressiger Tag für Dich, Du hast eine Eröffnung.

Ja, es war ziemlich anstrengend. Ich habe gerade ein paar Minuten auf dem Sofa geschlafen. Ich war gestern recht lange mit dem Aufbau beschäftigt. Es ist eine kleine Show in meiner Heimatgalerie Tim Van Laere und ich zeige eine Bronzeskulptur. Das wird vielleicht der Beginn einer neuen Serie. Die

Idee ist, dass man eine sehr simple Skulptur quasi direkt aus einem Zeichenbuch macht.

Deine Arbeiten sind ja irgendwo zwischen dem Abstrakten und dem Figürlichen angesiedelt.

Für den Betrachter ist meine Kunst vielleicht etwas abstrakt, aber ich würde sagen, dass es eher figürlich ist. Nur eben nicht realistisch. Ich arbeite gerne mit Formen und wie sie sich zusammenfinden. Ich würde also sagen, wenn das heute überhaupt noch eine Rolle spielt, dass ich ein figürlicher Bildhauer bin.

Und ein Motorradrennfahrer ... Das auch. Diese beiden Leidenschaften sind bei mir schon

zusammengewachsen, als ich noch sehr jung war. Meine frühesten Erinnerungen drehen sich um Zeich-

nungen und Comics. Gleichzeitig gab es bei mir in Belgien auch viele Wälder und ich habe schon mit zwölf von einem Onkel ein kleines Motorrad bekommen, mit dem bin ich im Wald rumgefahren. Seitdem bin ich mit beidem ziemlich obsessiv, und das hat sich auch nicht geändert. Als Junge wollte ich Comic-Zeichner und Rennfahrer werden. Mit 19 habe ich mir dann mit meinem ersten eigenen Geld ein echtes Motorrad gekauft, eine Yamaha RD 350 LC, um auch an Rennen teilzunehmen. Aber ich musste schnell einsehen, dass man da ohne Sponsoren und Geld im Hintergrund nicht weit kommt. Also habe ich mein Bike und mein Equipment verkauft und bin auf die Kunstschule gegangen. Plan B.

Dann warst Du aber doch auch als Künstler erfolgreich.

Nach zehn Jahren, als ich wieder etwas Geld hatte habe ich mir direkt wieder ein Motorrad gekauft, um an Wettbewerben teilzunehmen. Eine Honda 600 für den Hornet Cup. Dann habe ich Classic-Racing entdeckt. Ich mochte schon immer Zweitakter und jetzt fahre ich mit ein paar Freunden bei ICGP, dem International Classic Grand Prix. Letzte Woche habe ich dann vielleicht eine Dummheit gemacht und mir ein Speedway-Bike gekauft. Das kommt also als nächstes.

Du lässt es also noch nicht langsam angehen.

Ich weiß nicht, ich kann ja nicht sagen, dass es eine Midlife-Crisis wäre, denn es ist ja schon seit Ewigkeiten so. Ich liebe einfach alles, was mit Motorrädern zu tun hat. Wenn ich morgens aufwache,

dann denke ich als erstes an Kunst und ich brauche da einfach ein anderes extremes Gegenstück dazu.

Sind die beiden Welten irgendwo verbunden?

Ja, auf jeden Fall. Ich habe das als Künstler nie thematisiert, weil ich jetzt nicht anfangen wollte, Motorradskulpturen zu machen. Aber wenn man sich meine Arbeiten ansieht, dann ist da sehr viel Energie und Bewegung festgehalten.

Als Motorradrennfahrer geht man viele Risiken ein. Muss man diese Bereitschaft auch als Künstler mitbringen?

Ich denke ja. Als Künstler will man mit seiner Arbeit ja auch neue, ungewöhnliche Wege gehen. Manchmal muss man vielleicht auch etwas zerstören und zu weit gehen. Aber wenn das gut läuft,

Motorradrennen und Bildhauerei: Der belgische Künstler Peter Rogiers liebt das Leben zwischen den Extremen

„Wenn man Rennen fährt dann achtet man auf Linien und Kurven. Als Bildhauer auch.“

dann gibt es da bei beidem eine Konzentration, die rationelles und instinktives Denken vereint. Und man lebt voll im Moment. Rennen fahren, künstlerisches Arbeiten, darin kann man sich verlieren, wie in einem Flow.

Motorräder sind ja auch sehr skulptural. Interessiert Dich das überhaupt, oder geht es Dir nur ums Fahren?

Oh doch. Mich interessiert die Geschichte, die Ästhetik und das Design von Motorrädern sogar sehr. Es gibt wirklich so viele Gemeinsamkeiten. Wenn man Rennen fährt, dann achtet man auf Linien und Kurven. Als Bildhauer auch. In so vielen Bereichen sind die Begriffe Kunst und Motorradrennen austauschbar. Wenn ich Rennen fahre und es läuft gut, dann habe ich so ein seltsam leichtes Gefühl,

das ich nur vom Zeichnen kenne. Und dann gibt es natürlich auch die Momente der Verzweiflung, das Adrenalin.

Hast Du eine Lieblingsstrecke?

Spa. Ich bin schon einige Rennstrecken gefahren, aber Spa hat die hohe Geschwindigkeit und einen ganz natürlichen Fluss, mit viel Natur und großen Höhenunterschieden. Das ist eben etwas völlig anderes als die ganzen künstlichen, flachen Rennstrecken die überall gebaut werden. Eine Kurvenkombination wie Eau Rouge/Raidillon in Spa, wo man praktisch auf eine Wand zufährt, das ist einfach einzigartig. Ich hatte da mal einen Unfall, aber mir ist zum Glück nichts passiert. Ich liebe sie trotzdem. •